



ne 751 unmarkierte Gräber. In einem neu eingerichteten Totenregister sind bislang 2800 Namen verzeichnet. Bereits ab 1920 wurde keine Statistik mehr über die Todesfälle geführt.

„Kanada hat sich an einem kulturellen Völkermord beteiligt“, sagte 2015 der frühere Vorsitzende der TRC, Murray Sinclair. Das gilt auch für die katholische, die anglikanische, presbyterianische und andere protestantische Kirchen. Bereits am Sonntag wird Franziskus vor Ort die Spuren des Gräuels zu Gesicht bekommen. Dann will er das ehemalige Ermineskin-Internat in Maskwacis besuchen, die größte sogenannte Indianerschule in Kanada, die von 1916 bis 1975 betrieben wurde. Im Bundesstaat Alberta gab es mit 25 Schulen die meisten Internate dieser Art.

Weitere Fragen stehen bei der Reise im Mittelpunkt. Wie wird sich die katholische Kirche an der Entschädigung der Opfer beteiligen? Ein Entschädigungsfonds in Höhe von 29 Millionen Kanadischer Dollar wurde nie vollständig ausgezahlt. Des Weiteren fordern Indigene eine Kooperation der Kirche bei der Aufklärung der Verbrechen sowie Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz. Einige Täter sind weiterhin am Leben, werden aber von der Kirche geschützt. Nicht zuletzt forderten Indigene im Vorfeld der Reise, der Papst solle sich von der „Doktrin der Entdeckung“ distanzieren. Damit sind zwei päpstliche Bullen aus dem 15. Jahrhundert gemeint, die die Versklavung indigener Völker und die Kolonialisierung der von ihnen bewohnten Gebiete im Namen des Christentums erlaubten.

DAS WORT ZUM SONNTAG

Lk 11, 9–10

Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.

DAS WORT ZUR SCHRIFT

Beten! Aber wie?



Arnold Mettnitzer, Theologe und Psychotherapeut

Seit Monaten werden uns täglich Bilder von den Schlachtfeldern vor unserer Haustüre in unsere Wohnzimmer geliefert. „Not lehrt beten!“, sagen wir. Resignierte meinen, hier könne man „nur noch beten“. Alle heiligen Schriften der Welt sind von der Kraft des Betens überzeugt! Sie meinen damit aber keine ohnmächtigen, mit verschränkten Armen verrichtete Übung.

Ein Krieg mit immer mehr Waffen, von wem und für wen auch immer geliefert, kann niemals Frieden schaffen. „Es gibt keinen Weg zum Frieden! Der Friede selbst ist der Weg!“, sagt Mahatma Gandhi. Und wer damit nicht anfängt, kann darin auch nicht ankommen. Darum besteht ein erster Schritt dorthin u. a. darin, darum zu beten und die Menschen um uns darum zu bitten. Denn ein im biblischen Sinne betender Mensch bittet niemals nur für sich allein; er weiß sich in allem, was er tut, für das Schicksal der ganzen Welt mit-

verantwortlich; und der biblische Satz „Du sollst nicht töten“ ist ihm wichtiger als jeder Schießbefehl. Kein Geringerer als Albert Einstein hat bereits in den 1920er-Jahren dafür plädiert, das Militär zu beseitigen, um den Rückfall in die Steinzeit der menschlichen Zivilisation zu verhindern. Kriege entstehen durch Angst! Aus dieser Angst heraus sorgen sie dann dafür, dass andere größere Angst haben. Die Angst voreinander treibt dann zu immer wahnsinnigeren Ideen des militärischen Rüstens.

Die Bergpredigt nennt diejenigen in dieser Welt glücklich, die den Mut haben, wehrlos zu bleiben; nur die Wehrlosen garantieren den Frieden; ihr Zeugnis ist das wirksamste Gebet, das keiner Worte bedarf. Rainer Maria Rilke hat solchen Menschen eines seiner Gedichte gewidmet: „Der erscheint mir als der Größte, / der zu keiner Fahne schwört, / und, weil er vom Teil sich löste, / nun der ganzen Welt gehört.“